

## Der tragische Jesus 19. Sonntag nach Trinitatis

*Am Abend aber, als die Sonne untergegangen war, brachten sie zu ihm alle Kranken und Besessenen. Und die ganze Stadt war versammelt vor der Tür. Und er half vielen Kranken, die mit mancherlei Gebrechen beladen waren, und trieb viele böse Geister aus und ließ die Geister nicht reden; denn sie kannten ihn. Und am Morgen, noch vor Tage, stand er auf und ging hinaus. Und er ging an eine einsame Stätte und betete dort. Simon aber und die bei ihm waren, eilten ihm nach. Und als sie ihn fanden, sprachen sie zu ihm: Jedermann sucht dich. Und er sprach zu ihnen: Lasst uns anderswohin gehen, in die nächsten Städte, dass ich auch dort predige; denn dazu bin ich gekommen. Und er kam und predigte in ihren Synagogen in ganz Galiläa und trieb die bösen Geister aus. Markus 1,32-39*

Ist das der Jesus, bei dessen Taufe eine sanfte Taube sich über ihm zeigte oder der auf einem harmlosen Esel in Jerusalem einreiten wird? Oder ist das nicht eher der Jesus, der auf einem Ross reitet – wie es viel später der altdeutsche Heliand-Dichter dargestellt hat – und es kreist über ihm eher, wie über Nietzsches Zarathustra, ein Adler! Denn wahrhaftig eine sichtbare Heilsspur scheint er durch die Lande zu ziehen – predigend und helfend! Nichts scheint ihm Widerstand leisten zu können! Er ist zwar nicht der gekrönte, aber doch der heimliche König im Lande! Und wir können es uns ohne weiteres vorstellen, wie die Herzen ihm zufliegen mussten.

Aber zweierlei fällt doch auf: zum einen, dass er "inkognito" reist! Zum anderen stehen da die Worte: *"Er trieb viele böse Geister aus und ließ die Geister nicht reden; denn sie kannten ihn."* Was steckt dahinter? Zunächst: Geisteskranke können manchmal sehr hellichtig sein, können in jedem Wort, jeder Geste, jedem Ausdruck – können bereits an den Augen das Herz oder die Mitte erkennen; können erkennen, ob der andere offen ist oder gewunden, ob er feigherzig ist oder gefestigt. Und der Evangelist Markus berichtet tatsächlich, dass diese "Besessenen", als die sie damals aufgefasst wurden, in Jesus unmittelbar seine übermenschliche Hoheit erkannten, während die gewöhnlichen Menschen kaum einen Blick dafür hatten und erst aufmerksamer wurden, wenn sie ihn länger reden gehört oder die Heilungswunder, die er vollbrachte, miterlebt hatten. *"Du bist der Christus!"* Noch lange bevor selbst Petrus dieses Bekenntnis zu Jesus als die Schlussfolgerung all seines Erlebens hervorbringen kann, schreit Jesus ein Dämonischer entgegen: *"Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes!"* Jesus aber reagiert in beiden Fällen so, dass er Schweigen gebietet! Er will gar nicht dieser Starke sein, der hoch zu Ross Reitende, der er sein könnte; der Herrscher, der Volkstribun, welcher einen sichtbaren Wandel der Dinge herbeizuführen das Zeug hat! Auch als er später vor Gericht gestellt wird, schweigt er erst lange, und nur als er dann direkt gefragt wird: *"Bist du der Christus, der Sohn des Hochgelobten?"*, antwortet er – nicht ganz eindeutig – mit: *"Du sagst es."*

Was ist das für ein Verhalten? Was verbirgt sich dahinter? Unnötige und übertriebene Bescheidenheit etwa? Doch wieder zu wenig Selbstvertrauen in seine Sache und Sendung? Ich denke, dass es etwas ganz anderes ist, nämlich die Furcht oder vielmehr: das sichere Wissen, missverstanden und auf eine Weise begriffen zu werden, die seine Sendung nicht nur gefährdet, sondern vernichtet!

Das Hoheitliche, das an Jesus tatsächlich gewesen ist, hatte für ihn selbst nicht mit seinen "magischen Kräften", sondern mit seiner Gotteskind-Gewissheit zu tun, die für ihn das eigentlich Tiefe und Erhebende war. Was dagegen der Menge an Jesus als das Hoheitliche und Mysteriöse erscheint, so hat es Sören Kierkegaard einmal begriffen, diese "magischen Kräfte" – das ist für Jesus selbst ein Niedrigkeitszeichen, eine auferlegte Bürde und ein Hemmnis gewesen! Umgekehrt: Das, was ihm selber das Gewichtige war, diese Botschaft

an die Menschen, zu der Familie Gottes gehören zu dürfen und die dem entsprechende Würde begreifen und wahrnehmen zu sollen, das ist für die Menge das Geringe: im Grunde nichts Handfestes – am Ende ein Schmarren und ein Blödsinn!

Wer diese Gegensätzlichkeit, diese Zerrissenheit und geradezu Tragik an Jesus nicht sieht, der hat eigentlich Jesus gar nicht begriffen! Natürlich, dass das zweierlei sein muss: was in unseren Herzen und in unserem Kopf ist und was auf der anderen Seite unsere äußere Lebenswelt ausmacht: von unserer körperlichen über unsere wirtschaftliche bis hin zu unserer sozialen Verfasstheit; dass das zweierlei ist: was wir für Ideale besitzen und worin wir unsere höchste Würde erblicken, und auf der anderen Seite die Frage: ob wir gesund sind, ob wir unser Auskommen haben, ob uns unser Recht wird unter den anderen Menschen, – das wissen wir natürlich schon lange. Aber – da sind wir anders als Jesus – wir denken gar nicht daran, hier eine Entscheidungssituation anzuerkennen, sondern wir "entscheiden" uns von Natur aus für beides!

Da kommt also einer und hat diese Botschaft: Ihr dürft zu der Gottesfamilie gehören! Ihr dürft euch sogar als die Kinder des Höchsten begreifen – mit allem, was dazugehört: Gott vergibt euch all eure Schuld, ohne irgendeine Genugtuung zu fordern; er schließt euch in seine Arme wie ein liebender, nein: als der liebende Vater, dem sozus. gar kein größeres Glück widerfahren zu können scheint, als dass seine verlorenen Kinder zurückkehren zu ihm! Und darüber hinaus: Ihr seid nun als solche seine Kinder auch erbschaftsberechtigt: die gesamte Ewigkeit, das Reich Gottes gehört euch! – Wie reagieren die Menschen darauf?

Ich denke, es gibt immer dreierlei Reaktionen: Erstens – aber das brauchen wir nicht weiter nun zu beachten: alles nur Mumpitz! Es interessiert mich erst gar nicht, was mit Gott überhaupt ist! Soll doch dieses sein oder auch jenes: Gott kommt bei mir gar nicht vor! Zweitens – und es ist gewissen Hinweisen entnehmbar, dass diese Reaktion nach der Einschätzung der Bibel unbedingt die einer kleinen Minderheit ist: Ich bin erschüttert, aber auch überschüttet – mit Glück! Mich durchdringen Gefühle der Dankbarkeit und der Wärme, dass das tatsächlich so sein soll und nun mir ganz persönlich auch gilt! Das gesamte Leben ändert sich damit tiefgreifend für mich! Und das hat i.ü. unmittelbar auch eine Bedeutung für meine Umgebung! Und wenn diese meine Gefühle dann zeitweise auch wieder abkühlen mögen – sie haben sich inzwischen zu Gedanken in meinem Geist und in meinem Gewissen kristallisiert, und diese Gedanken sind zu Maßstäben auch meines Verhaltens geworden; und ich kann nun auch gar nicht mehr gegen diese Maßstäbe verstoßen, ohne meine Identität, meinen Frieden verlieren zu müssen!

Dann aber drittens – nach der Bibel zu etwa 90 Prozent: Das ist ja prima, wenn es so sein soll! Ich nehme das gerne zur Kenntnis, und ich stecke es ein – wie eine Lebensversicherung, welche mir sozus. ein anderer bezahlt! Die Urkunde darüber kommt vielleicht sogar an einen besonderen und sicheren Platz, sagen wir, in meinen Tresor! – Aber was geschieht jetzt des weiteren praktisch, wenn auf diese Weise mit Gott, wie es scheint, alles klar ist, mit dieser Sache des Geistes, des Herzens? Jetzt brauche ich mich ja nur um die Welt noch zu kümmern – und da mir nun sogar Gott sozus. nicht länger im Weg ist, kann ich alle meine Mühe und Zeit darauf verwenden, Geld zu verdienen, mir Grund und Besitz zu verschaffen, eine Familie zu gründen, Fitness zu treiben, in meiner Illustrierten zu blättern, fernzusehen – irgendwie das für mich Beste aus allem zu machen! "Lifestyle" zu pflegen, soweit es nur geht und ich es mir zu leisten vermag! So wie es eben auch all die anderen machen und die Volkswirtschaft sogar ihren Profit davon hat! Und das ist eben das Allerbeste, sich gar nicht zwischen irgendetwas entscheiden zu müssen, sondern beides zu haben: Gott sozus. geschenkt und die Welt dann mit einer gewissen Anstrengung noch zu bekommen!

Dass dieses dann allerdings praktisch einer Entscheidung für die Welt gleichkommen muss, merkt Nummer drei gar nicht mehr. Praktisch bin ich jetzt ja nur noch

beschäftigt, die Welt zu gewinnen, und Gott habe ich schon längst wieder verloren (und damit auch zugleich meine Seele)!

In der Tat, Jesus hat auch in der Welt etwas verändert! Wenn ein Gemütskranker wieder frei aufatmen kann, ein Blinder sieht, ein Lahmer geht – dann hat sich etwas spürbar und sichtbar verändert! Aber der Unterschied ist: Das ist bei Jesus niemals Programm! Es ist immer nur etwas, dem er sich schwer zu verweigern vermag, das ihn aber in seinem eigentlichen Anliegen zugleich auch behindert. Das Eigentliche liegt für ihn zunächst nicht in der Welt des Spürbaren und Sichtbaren, sondern in der Welt des Wortes und des Gedankens – und über Wort und Gedanken: des Herzens! Es liegt in derjenigen Welt, die für die allermeisten Menschen umgekehrt die nutz- oder belanglose ist!

Jesus flüchtet nach einem Tag, an dem alle bei ihm wieder einmal das Spürbare und Sichtbare suchten, an eine einsame Stätte und betet. Die Jünger eilen ihm nach: *"Jedermann sucht dich!"* Die Antwort von Jesus: *"Lasst uns woanders hingehen, damit ich dort predigen [!] kann. Denn dazu [!] bin ich gekommen!"* Ich gäbe mitunter etwas darum, wissen zu dürfen, wo Jesus inzwischen sich aufhält und predigt!

10. Oktober 1999